



Abend-

Zeitung.

195.

Montag am 17. August, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Johannes,

der Prediger in der Wüste.

Ein Gemälde, von Gerhard von Kugelgen,
ausgestellt in Dresden, den 3. August 1818.

Der Prophet blickt streng und ernst die Welt an,
auf das Kreuz, welches er in der Linken hält,
mit der Rechten deutend. Aus dem Kreuze bre-
chen Lichtflammen hervor, und ein wehendes
Blatt enthält die Worte: *Ecce Agnus Dei qui
tollit peccata mundi.* (Luc. III., 7 fgg.)

Umsonst will seinen Muth die Welt umspinnen;
In des Gebirges Höhn zurückgezogen,
Blickt auf Johannes mit verklärten Sinnen:
Da wird von Gott des Mannes Kraft gewogen.

Er nimmt das Kreuz, die Wahrheit zu gewinnen,
Um welche Otternbrut die Welt betrogen;
Dann schreitet er zum heiligen Beginnen,
Das Wort entfliegt ihm, wie der Pfeil dem Bogen.

Und in den Staub, von seinem Blick getroffen,
Stürzt hin der Sünder: stehend um Erbarmen,
Das Herz von Schuld und Todesangst beklommen.

„Erhebe dich; der Büßende darf hoffen,
Am Kreuze flammt der Liebe Stern dem Armen,
Dein Mittler hat die Schuld von dir genommen!“

F. Ch. A. Hassé.

Wanderung

auf den Rodenstein zum wilden Jäger, nebst einem
Auszug interessanter Actenstücke, dessen prophetischen
Aus- und Einzug betreffend.

Von Carl Ludwig Reh.

Von meinem wüsten Landsmann, dem wilden
Jäger oder Lindenschmidt, weiland Burgherrn auf
Rodenstein und Schnellerts, haben meine lieben Le-
ser wohl alle schon recht viel gehört und gelesen, denn
sein Ruf hat sich ja auch in neueren Zeiten wieder
durch öffentliche Blätter durch alle Welt verbreitet,
und ich glaube gewiß, schon Manchem hat sich in
unheimlicher Mitternachtstunde, welche die Gespen-
stergeschichten am liebsten von den bebenden Lippen
lockt, das Haar emporgestäubt, wenn ihm die
schauerliche Sage zu Ohren drang.

Ich will deswegen das oft Erzählte und Unbe-
kannte nicht abermals zu Markte bringen und noch
weniger einen Versuch wagen, den vielen Erklärun-
gen über die Natur des gewaltigen Spuks eine Neue
hinzuzufügen; vielmehr will ich's auf sich beruhen
lassen und Andern den Ruhm der Entscheidung gön-
nen, ob die wunderbaren, an sich unbestrittenen
und actenmäßigen Thatsachen, natürlich erklärt wer-
den können oder nicht. — Für diesmal begnüge ich
mich, den Lesern der Abendzeitung eine kleine Wan-
derung auf die merkwürdigen Trümmer des Roden-
steins, der Behausung des ungefügen Nachtgespen-
stes, vorzuschlagen, und ich hoffe, daß mich Alle,

wenn auch nur auf den Flügeln der Fantasie, recht freudig begleiten!

Inmitten des Odenwalds, fünf Stunden von Darmstadt, meiner lieben Vaterstadt, nicht fern von der allberühmten Riesensäule, dem prächtig, furchtbaren Felsenmeer und andern gewaltigen Wundern der Natur und Zeugen gar kräftiger Menschen, die ehemals hier müssen gehaust haben, da dunkelt auf hohem Berg ein wilder Buchenwald, durch dessen grüne Spalten und Ritze sehr grauenerweckende Mauern und Steine herunterlugen weit in das Thal. Rieselt Euch, liebe Begleiter, nicht schon bei dem bloßen Anblick ein kalter Schauer durch die Glieder, und müßtet Ihr nicht, auch wenn es Euch unbekannt wäre, innerlich fühlen, daß hier etwas unheimliches vorgeht? — Das sind sie, die Trümmer des Rodensteins, hier schlummert in Friedenszeit der unbändige Nachtgeist bei seinen tiefversunkenen, ungeheueren Schätzen, ein Jaffner bei dem Ribelungenhort; wenn aber der Krieg sein Schlangenhaupt erhebt und eben nur fernher ziehen die ersten blizenden Wolken, und der nahende Sturm erst leise mit den Flügeln rauscht, dann ruft er hier mit wildem Ho und Hallo seine finstern Mannen auf, und schmiedet den Rossen die Eisen an die Hufen, und weckt die klaffenden Hunde zur wüthigen Jagd. Dann besteigt er sein schwarzes, schnaubendes Ross und die Vasallen sitzen auf mit wildem Geheul. Und bergab jagt der gespenstige Zug mit dumpfigem Hufschlag und Kettengerassel und Peitschenknall und Hundegebell. Wüthend dröhnt der Ruf der Jäger drein, und Käuzchen und Todenvogel schwirren mit lautem Gedäch aus den Mauerritzen auf und umkreisen die finstern Reuter. Die Wipfel der Bäume krachen vom Sturme bewegt, und rings aus den Thälern und Schluchten giebt der Nachhall den Lärm und das Stöhnen heulend hundertsältig wieder. Unten, am Fuße des Bergs, in der Mühle, wacht der Müller auf, und weckt seine Frau mit den Worten: „Hörst du! der Rodensteiner zieht aus!“ und zitternd schmiegen sich beide tief in die Kissen. Unten in Erlau hören die Bauern das wüste Geräusch, das über ihren Köpfen hinwegzieht, und denken traurig der nahenden blutigen Zeit. Weiter in Oberkainsbach hört es der Müller, durch dessen Scheune das wilde Heer seinen Zug hält, und freut sich, daß er an dieser Scheune kein Thor mehr hat, da ihm vor mehreren Jahren ein solches, das er ganz neu hatte zimmern lassen, um dem bösen Spuk den Durchzug zu wehren, von diesem aus Angel und

Fugen gerissen und morsch entzwei geschlagen worden ist. Seine Nachbarn aber lauschen bebend und betend, wie der Wilde heranstürmt und dann zum Schnellerts hinauf fährt, wo er in Kriegszeiten sein Wesen treibt, bis sich allgemach der arge Lärm verliert und verhallt. Kaum aber dämmert der Morgen, so rennen von Erlau und Kainsbach aus die Boten vor Amt, die Kunde bringend: „Der Rodenstein ist ausgezogen!“ und schnell geht es von Mund zu Mund: „Es giebt Krieg! der Rodenstein ist ausgezogen!“ —

Während wir hier, in der Nähe von Erlau, im Schatten uralter Eichen gelagert, uns umschauen in der wildromantischen Gegend und sinnend mit den Blicken auf den nahen Trümmern weilen, kann ich Euch, liebe Begleiter, ehe wir den Lindenschmidt in seiner zertrümmerten Behausung aussuchen, einen Auszug alter Akten „den bekannten Schnellertsgeist betreffend“, welche sich in der Registratur des Großh. H. Amts Lichtenberg befinden, mit Verbürgung meines Wortes für dessen Echtheit, mittheilen. Sie sind von den Jahren 1759, 63 und 64 datirt und enthalten die folgenden Zeugenverhöre:

I.

„Actum Reichelsheim den 26. April 1759.
„Anna Elisabetha, Wenland Simon Daumen zu Oberkainsbach hinterlassene Wittib zeuget heute an: Am letztvergangenen Palm-Sonntag den 2ten dieses, da es ohngefähr eine Stunde Nacht gewesen, habe sie gehört, daß es an dem Schnellerts-Berge sehr gekracht, als wenn man Aeste von denen Bäumen abhaue, endlich habe es sie gedünket, daß eine mit Pferden bespannte Kutsche den Berg herunter sehr langsam gefahren komme, so bald aber solche auf der Ebene gewesen, seye es in der durch die Bach gehenden Straße und nicht durch ihren Hoff ungemein schnell fortgefahren, so schnell einer fahren könne, und habe gerasselt, wie es zu geschehen pflege, wenn man sehr hurtig über die Steine fahre und seye noch nicht wieder zurückgekommen; Weilen es nun nicht durch ihren Hoff gefahren und auch nicht angeklopset, so habe es in hiesigen Gegenden jezo noch keine Noth, weilen es aber noch nicht zurückgekehret, so seye es bey denen Völkern am Rhayn auch noch nicht ruhig; Als die Dettinger Schlacht im vorigen Jahre vorgefallen, seye der Geist denselben Tag Morgens ebenso, wie jezo den Berg herunter und fortgefahren, den Abend

darauf aber wieder auf die nehmliche Art zurück
gekehret, und auch nicht durch ihren Hoff gekom-
men, und damals seien in den hiesigen Gegenden
keine weitere Unruhe entstanden, sondern die
Franzosen sogleich über den Rhein gegangen und
die Deutsche sich auch zurück gezogen."

II.

Actum Reichelsheim den 19ten Febr. 1763.

„Jo. Hartmann von Ober-Kainsbach zeigt heute
an, daß der Landgeist in dem Schnellerts sich zer-
schiedenenmal seit den Christ-Feiertagen wieder hö-
ren lassen und erzehlet die dabei vorgegangenen
Umstände folgendergestalt: Am letztverfloffenen 2ten
Christfeiertage Abends und den 3ten gegen Tag,
und also kurz vorher, ehe die Kayf. Königl.
Troupen durch die hiesigen Gegenden passiret,
seye an dem sogenannten Schnellerts ein großer
Lermen entstanden, welcher sich nach und nach
seinen Gütern genähert, jedoch habe er auf der
Erde nichts wahrnehmen können, sondern nur in
der Luft ein Bellen vieler jungen Hunde gehöret,
welche von jemanden gleichsam gehezet worden u.
s. f. — Gestern Abend sey ein Knecht vom Hof
herein gekommen, welchem seine, deponenten's,
Weibskente voller Angst nachgefolgt, und hätten ge-
sagt, daß in der Gegend des Schnellerts ein
großer Lermen sey, und ihn sodurch veranlaßet,
hinaus zu gehen, um zu sehen, ob dem also sey.
Als er nun vor die Thür hinaus gekommen, habe
er ein erstaunliches Getöse und Geräusch in der
Luft gehöret, welches die Quer über seine Güther
vorbei gegen des Conrad Teuschen Haus sich ge-
wendet, und habe es ihn diesesmal nicht anders
gedünket, als wenn viele große Hunde zusammen
belleten, und eine Stimme, welche immer geru-
fen: Hou! Hou! dieselbe aufheze. Er sey zwar
diesem Geräusch nachgegangen, um zu sehen, wel-
chen Weg es nehmen werde, habe aber an des
obgemeldeten Teuschen Haus gekommen, nichts
mehr wahrnehmen können. Und sey dieses der-
malen merkwürdig, daß das Geisterheer nicht sei-
nen ordinairn Weg durch des Simon Daumen
Hof und weiter gegen Abend genommen u. s. w."

(Der Beschluß folgt.)

Der Elephant und die Maus.

Eine Fabel.

In eine Grube, tief und breit,
Die man mit Zweigen überdeckt,

Vor auf man dörres Laub gestreut,
Sie so dem ersten Blick verstecket,
Ziel, mit der Arglist unbekannt,
Hülfslos herab ein Elephant.

Er ächzt und stöhnet jämmerlich,
Von drohender Gefahr umgeben,
Umsonst ist sein Bemühen, sich
Von seinem Sturze zu erheben,
Zu Boden drückt ihn sein Gewicht,
Und aus der Grube kann er nicht.

Trostlos blickt er nach Rettung auf,
Zu Hülfe ruft er seine Brüder,
Ach! keiner hört und bald darauf
Stürzt eine Maus zu ihm hernieder,
Die vor der Raze tück'schem Droh'n
Blindlings in größter Eil' entflohn.

Dem Mäuschen schmerzet nicht der Fall,
Es wühlt bald in den durren Blättern,
Und sucht am schroffen Erdenwall
Der Grub' an's Licht empor zu klettern,
Bald steht es an des Abgrunds Rand,
Und schmerzlich seufzt der Elephant.

Verzweiflung in dem finstern Blick,
Spricht er: „Weh mir, ich muß erliegen!
„Dir wird es leicht, das Mißgeschick,
„Das dich betroffen, zu besiegen.
„Jetzt lern' ich es zu meiner Pein,
„Gefährlich ist es, groß zu seyn.“

K. Müchler.

Mittel gegen Verschwörungen.

Ein Fremder trat zu dem Tyrann Dyonis in
Gegenwart dessen ganzen Hofes, und sagte, er wolle
ihm heimlich ein untrügliches Mittel lehren, sofort
dieserigen zu entdecken, die gegen ihn irgend eine
Verschwörung unternähmen. Dyonis nahm ihn bei
Seite und drang in ihn, dieses Mittel ihn zu leh-
ren. Da sagte der Fremde ihm ins Ohr: Sieh mir
vor aller Augen ein Talent, damit das Volk glau-
be, ich habe Dir das Mittel wirklich gesagt, und
Du seyst damit zufrieden, und sey versichert, nie-
mand wird dann etwas gegen Dich zu unternehmen
wagen. Dyonis fand dieses in dem Sinne der Men-
schen begründet, und gab dem Fremden in Gegen-
wart aller, was er verlangt hatte.

H.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 20. Juli 1818.

Am Sonnabend hatten wir wieder ein neues Liebeswerk zu schauen. „Die erste Liebe“ Lustspiel der Frau von Weisenthurn, war neu hier.

Dieses Lustspiel hat einen guten Gegensatz in seinen höheren und seinen ländlichen Auftritten. Besonders war die Verhandlung zwischen dem hochfahrenden Freiherrn und dem zufahrenden Bauer sehr unterhaltend, wo Adel- und Bauernsolk recht schroff neben einander standen. Beide Stellvertreter (Herr v. Zieren-Liberati und Herr Serlach, der nie eine Rolle verdirbt) waren würdig. Besonders gut wurde die Gräfin von Frau Gehhaar und Köschchen von Frau Mayer gespielt. Jene mütterliche Erzieherin wußte überall ihre An- und Einsichten mit mildem Ernste zu behaupten. — Frau Mayer bediente sich einigemal jenes, für Köschchen recht guten Mittels, Verwunderung auszudrücken, wenn sie etwas Unerwartetes vernahm: sie ging nämlich rasch einiae Schritte rückwärts. Das Zurückschreiten beweist unfehlbar stetes Vorschreiten der achtsamen und achtbaren Künstlerin. — Einer der Schauspieler hingegen nannte den unsterblichen Sänger der Ilias: Homer, statt Homör. Das beweist kein Vorschreiten.

Ungeachtet das Stück sehr unterhielt; so wird es doch schwerlich so unsterblich seyn, als jenes griechische Heldengedicht. Die schätzbare Dichterin hat vergessen, den ganzen ersten Aufzug, als eine Rebenhaphodie, hier wegzustreichen. Er würde sich

bei einem andern Stück eher benutzen lassen. Die Bauern, welche in ihm auftreten, haben mit denen der beiden folgenden Aufzüge gar keine Gemeinschaft, und der pflichtlose Aufseher hätte schon vor Eröffnung des Vorhanges von der klugen Gräfin außer Thätigkeit gesetzt seyn sollen. Die Klagelieder, welche ihr Bruder gegen den jungen Grafen vorzutragen und die Loblieder, die er den Abnen unter der Erde zu singen hat, konnte er leicht im zweiten Aufzuge vorbringen. — Auch über den Titel des Stücks möchte man mit seiner Verfasserin rechten. Aber Titelstreitigkeiten gehören für Männer allein.

Dem Lustspiele ging die Kozebue'sche Idylle: „Marie“ voraus — eine Wiederholung. Herr Schmale sprach die Verse etwas angenehmer, aber sein Anzug war einem heirathlustigen jungen Bauernburschen nicht angemessen. — Das Kind in dieser ländlichen Natur sollte endlich auch mit der Natur kindischer Aeußerungen bekannt gemacht werden, und nicht so predigen. Da das Weisenthurn'sche Stück in ungebundener Rede, das Kozebue'sche hingegen in Reimen geschrieben ist, und diese mehr bedeuten sollen, als jene, das Mehrbedeutende aber stets aufgespart werden muß; so hätte das gereimte Stück billiger zuletzt erscheinen mögen. — Man wird nicht ein Gesangstück einem bloß redenden voraus gehen lassen. Reime aber, ja Verse überhaupt, müssen schon eine Art Gesang, eine Musik geben, die, eben durch ihre Einfachheit, sogar den Vorzug vor jener allzukünstlich zusammengesetzten verdient.

S. J. Merkel.

Ankündigungen.

G. E. Claudius
Allgemeiner Briefsteller
u. s. w.

Stebente durchaus verbesserte und vollständigere Ausgabe.

Auch unter dem Titel:
nützliche,

auf alle fast erdenkliche Fälle nach den Erfordernissen des gegenwärtigen Zeitalters eingerichtete

B r i e f e.

u. s. w. u. s. w.

13te neu bearbeitete Ausgabe.

So groß auch die Anzahl von Briefstellern ist, keiner hat sich eines so allgemeinen Beifalles zu erfreuen, als dieser. Ueberall ist er in Schulen als Leitfaden eingeführt; durchaus kann man ihn als ein sittlich gutes Buch empfehlen. Auch im Bereich der Wohlfeilheit hat er vor allen den Vorzug. 45 Bogen für 21 Gr. gebunden 1 Thlr. 1 Gr. ist nach den jetzigen Preisen der Papiere etwas seltenes.

Er ist in der Arnoldischen Buchhandlung nebst nachfolgenden Büchern zu haben:

Gesammelte Briefe von Julie. 4 Theile.
Zweite verb. Aufl. Mit Kupfern. 8. 1818. 5 Thlr. 5 Gr. sauber geheftet 5 Thlr. 6 Gr.

Von derselben Verfasserin:

Der Oberförster Kraft und seine Kinder.
Der Darstellung der Häuslichkeit und Liebe. 8. 1 Thlr.

Lebensbilder (in 6 Erzähl.) 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Satyrischer Zeitspiegel. Eine Erbauungsschrift in zwanglosen Heften für Freunde des Witzes und lachenden Spottes. Mit artigen Kupfern. Von L. H. Friedrich. 66 Hest. 12. 12 Gr. Alle 6 Heste 3 Thlr.

Grävells, (Regierungsrath), Neueste Behandlung eines Preuss. Staatsbeamten. Eine mit Aktenstücken belegte Selbstbiographie aus der Epoche von 1811 bis 1817. 2 Abtheilungen. gr. 8. 3 Thlr.

In einigen Wochen erscheint:

Geheime Geschichte des Hofes und Cabinets von Saint Cloud. 3r Theil.

Auch unter dem Titel:

Traumbilder Napoleons. Aus dem engl. Werke: Visions of Napoleon Bonaparte.

So eben ist erschienen und in der Arnoldischen Buchhandlung so wie in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Die dritte verbesserte und vermehrte Auflage von dem so allgemein geschätzten Werke:

D e r M e n s c h.

Eine Untersuchung für gebildete Leser,

von

M. C. F. W. Grävell,

Königl. Preussischen Regierungsrath.

Preis sauber brochirt 2 Thlr. 12 Gr.

Es ist nur eine Stimme über die Vortrefflichkeit dieses Werkes, welches für alle gebildete Glieder der menschlichen Gesellschaft bestimmt, einer solchen Ausführlichkeit und Deutlichkeit sich erfreut, daß es in den Händen jedes Gebildeten ein Mittel der Veredlung und Beruhigung notwendig werden muß.

Die binnen einigen Monaten sich vergriffen habende 2te Auflage ist ein sprechender Beweis, mit welcher Theilnahme dieses gehaltreiche Werk aufgenommen worden. Berlin, im Juli 1818.

Maurersche Buchhandlung.